

Die Spirale aus Ohnmacht und Zorn

GEWALT IN BEZIEHUNGEN In der Gruppentherapie lernen Männer, ihre Taten zu reflektieren – und die Gefühle, die diesen vorausgehen

Von Kirsten Strasser



Viele Männer schlagen aus einem Gefühl der Ohnmacht zu – nur so glauben sie, einen Konflikt lösen zu können.

Archivfoto: dpa

DIE ARBEIT MIT DEN TÄTERN

► Für manche Kinder, für manche Frauen ist das eigene Zuhause ein gefährlicher Ort: Sie haben Partner oder Väter, die bei Konflikten zuschlagen.

► Was sind das für Männer, die Gewalt gegen die eigene Familie ausüben? Dieser Frage wollen wir heute ebenso nachgehen wie der nach **Anlaufstellen** für Täter, die selbst aus dem Kreislauf aus Brutalität und Hilflosigkeit aussteigen wollen.

Hilfe für Frauen in Not

MAINZ (kis). In Mainz gibt es diverse Anlaufstellen für Opfer von häuslicher Gewalt. Breit aufgestellt ist der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Er betreibt die **Interventionsstelle** – eine Fachstelle für Frauen, die von körperlicher oder psychischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen. Den Kontakt stellt immer die Polizei her – die Beamten informieren mit Einverständnis der Betroffenen die Interventionsstelle, die dann so schnell wie möglich mit der Frau Kontakt aufnimmt. Im Jahr 2014 gingen nach Angaben des SkF 326 Meldungen bei der Interventionsstelle ein; die von Gewalt betroffenen Frauen waren von unter 18 bis 80 Jahre alt. Bei den bearbeiteten Fällen waren rund 750 Kinder durch Gewalt mitbetroffen.

Zudem unterhält der SkF ein **Frauenhaus**, in dem misshandelte Frauen und ihre Kinder Zuflucht finden. Kontakt gibt es über die **Fachberatungsstelle**, die zudem allen Frauen in Not zur Verfügung steht. Sie ist erreichbar unter Telefon **06131-279292**.

Hilfe finden Frauen, die Opfer sexualisierter Gewalt wurden, auch beim **Frauennotruf Mainz**. Die Fachstelle befindet sich in der Kaiserstraße 59-61 und ist erreichbar unter Telefon **06131-221213**.

Frauen, die Anzeige bei der **Polizei** erstatten wollen, können sich an das Kommissariat 2 – Gewalt gegen Frauen und Kinder im Polizeipräsidium, Valenciaplatz 2, Telefon **06131-653640** wenden.

Die **forensische Ambulanz der Universitätsmedizin Mainz** untersucht Gewaltopfer und dokumentiert deren Verletzungen, es gibt die Möglichkeit der vertraulichen Spurensicherung, so dass eine Anzeige auch später möglich ist; Kontakt/Infos unter Telefon **06131-179499**.

Unterstützung nach aktuell erlebter körperlicher und/oder sexueller Gewalt bietet auch **Pro Familia**, Quintinstraße 6, Telefon **06131-2876610** an.

Besonders niedrigschwellig ist eine Telefonberatung, etwa beim **Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen**, Telefon 0800-116016, oder bei der **Telefonseelsorge Mainz-Wiesbaden**, Telefon **0800-1110111** oder **1110222**.

Anlaufstellen für Kinder

MAINZ (kis). Auch für Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, gibt es Anlaufstellen. Kinder können sich etwa selbst ans **Kinderschutz-Zentrum Mainz** wenden, das sich in der Lessingstraße 25 befindet und unter Telefon **06131-613737** erreichbar ist.

Junge Mädchen von 13 bis 21 finden Hilfe in der **Mädchenzukunft** des Mädchenhauses Femina (Notrufnummer: **06131-230181**). Beratung gibt es unter Telefon **06131-613068**.

Telefonische Hilfe gibt es bei der „Nummer gegen Kummer“ unter den beiden Nummern **116111** und **0800-1110333**.

MAINZ. Was sind das für Männer, die ihre Frauen schlagen? „Die meisten“, sagt Bernd Seifried, „sind erstaunlich sympathische Typen.“ Er muss es wissen: Seit über zehn Jahren ist der Therapeut in der Täterarbeit (TAE) „Contra Häusliche Gewalt“ tätig, einer Beratungsstelle der Opfer- und Täterhilfe Mainz.

Fachleute unterscheiden, grob gesagt, zwei Arten von Gewalt in engen sozialen Beziehungen. Da gibt es zum einen den „Intimitate Terrorism“ – den Terror im Heim, bei dem der Täter nahezu permanent psychische und physische Gewalt auf seine Frau, seine Familie ausübt und seine grenzenlose Macht genießt. Den Wunsch, etwas zu verändern, verspürt er kaum, Hilfe wird er in der Regel nicht suchen – und so wohl auch nicht bei Bernd Seifried in der „Gruppe“ landen.

Doch dann gibt es eben auch die Männer, die aus der Situation heraus zuschlagen – dann, wenn sie in einem Konflikt nicht mehr weiter wissen, wenn ein innerer Druck sie zu zerreissen droht. Die Folgen einer solchen

» Ich hätte nie gedacht, dass ich mal zuschlage. «

THOMAS BERN, Gruppenteilnehmer

Gewalteskalation können für die Opfer genauso schlimm sein wie beim „Intimitate Terrorism“; doch hier bedauern die Täter später ihre Tat – und bemühen sich um Besserung, bis sie wieder in die Spirale aus Ohnmacht und Zorn geraten.

Diese Männer sind es, mit denen Bernd Seifried arbeitet – oft mit Erfolg. „Es gibt keine belastbaren Zahlen, die belegen, wie viele Männer nach einem halben Jahr Gruppentherapie nicht mehr schlagen“, sagt Seifried. „Aber die Erfahrung zeigt, dass es eine lohnende Arbeit ist.“

Viele Männer machen eine erstaunliche Wandlung durch.

Einer dieser Männer ist Thomas Bern*. Er hat zugeschlagen. Einmal nur, aber heftig hat er seine Ehefrau geprügelt. „Vorher“, sagt der 51-Jährige, „hätte ich nie, nie, nie gedacht, dass ich mal einer dieser Männer sein könnte, die ihrer Frau wehtun.“

Heute ist er ein Mann, der das nicht mehr tut, der das nie mehr tun will. Das halbe Jahr Gruppentherapie bei der Täterarbeit hat er hinter sich. Die Gruppe, sagt er, habe ihn gerettet, ihn und seine Beziehung. Denn seine Ehefrau Sandra* ist wieder bei ihm. Und irgendwie, sagt Thomas Bern, seien die Schläge, so schlimm sie waren, doch auch das Beste gewesen, was ihm hätte passieren können. Sie haben ihn zu der Therapiegruppe gebracht, hier lernte er endlich, sich selbst zu reflektieren und zu verstehen.

Was hat ihn an jenem verhängnisvollen Abend im Sommer letzten Jahres zum Schläger gemacht? Es sei dieser enorme innere Druck gewesen, sagt der Landwirt, dieser Druck, der sich

eigentlich jeden Tag in ihm aufgebaut habe. Kleinere Streitereien, Stress, dazu das Unvermögen, über Konflikte zu reden.

„Komplett dichtgemacht“

„Er hat sich komplett zurückgezogen, dicht gemacht, mich am ausgestreckten Arm verhungern lassen“, schildert Sandra Bern die immer gleiche, tagtägliche Dynamik aus ihrer Sicht. Irgendwann entlud sich dieser Druck dann in Gewalt.

Sandra Bern zog sofort die Reißleine. Ließ sich nicht in die Rolle des Opfers drängen, sondern agierte. Sie schnappte sich ihren Sohn und zog sofort aus,

KONTAKT

► Täterarbeit „Contra Häusliche Gewalt“ bei der **Opfer- und Täterhilfe Mainz**, Telefon **06131-2877777**, E-Mail-Adresse: mainz@contra-hauesliche-gewalt.de

www.contra-hauesliche-gewalt.de

Das schwere Erbe der schlagenden Eltern

FAMILIEN Die meisten Täter haben in ihrer Kindheit selbst Gewalt erfahren / Söhne und Töchter sind massiv in ihrer Entwicklung beeinträchtigt

Von Kirsten Strasser



Wenn Eltern eine gewaltgeprägte Beziehung haben, leiden die Kinder – selbst, wenn sie nicht geschlagen werden. Archivfoto: dpa

MAINZ. „Der gefährlichste Mann für eine Frau ist der Ehemann“, sagte einmal der bekannte Kriminologe Christian Pfeiffer. Wohl wahr: Nach Angaben des Bundesfamilienministeriums erleidet jede vierte Frau in Deutschland mindestens einmal körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihren Beziehungspartner. In Rheinland-Pfalz, sagt Günter Kern, Staatssekretär im Innenministerium,

» Nirgendwo gibt es so viel Gewalt wie im häuslichen Raum. «

CORDULA LASNER-TIETZE, Deutscher Kinderschutzbund

werden jährlich rund 9500 Fälle von häuslicher Gewalt angezeigt. Sie dürften die Spitze des Eisbergs sein. In diesem Deliktfeld ist die Dunkelziffer hoch – viele Opfer schweigen, aus Angst, aus Scham.

Wie viele Kinder betroffen sein mögen von Gewalteskalationen in ihren Familien – direkt oder indirekt? Auch das weiß niemand. „Nirgendwo gibt es so viel Gewalt wie im häuslichen Raum“, sagte Cordula Lasner-Tietze, stellvertretende Geschäftsführerin beim Deutschen Kinderschutzbund, vor einer Veranstaltung zum Thema häusliche Gewalt in Mainz. Bei

gen oder gedemütigt werden. Ebenso fatal kann es sein, wenn sie Zeugen von familiärer Gewalt werden. „Diese Erkenntnis ist erstaunlicherweise noch relativ neu“, sagt Prof. Dr. Barbara Kavemann. „Was bedeutet es, Eltern als Opfer und als Täter zu erleben?“, lautet die Frage, der die Berliner Soziologin an dem Fachtag nachging.

Kavemann zitiert ein betroffenes Kind, ein kleines Mädchen. „Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch.“ Die Belastungen für solche Jungen und Mädchen seien immens, betont die Soziologin – sie beeinträchtigen die psychische und die physische Gesundheit, die Beziehungen zu Mutter und Vater, die intellektuelle Entwicklung. Kurz: Diese Kinder haben später „eine verringerte Chance auf Lebensglück.“

Das Fatale: Mädchen, so Kavemann, geraten später häufig selbst in gewaltförmige Beziehungen, und Jungen haben ein stark erhöhtes Risiko, zu schlagenden Männern, zu Tätern, zu werden. „Transgenerationale Weitergabe von Traumata“, also die „Vererbung“ von Traumata von einer Generation an die nächste, ist ein Fachgebiet des Psychologischen Psychotherapeuten Prof. Dr. Markus Maragkos (München). Eltern, die einst selbst in ihrer Kindheit traumatisiert wurden, geben Gewalterfahrungen an Kinder

weiter, erklärt Maragkos. Dabei geht es um früh gemachte Erfahrungen – aber nicht nur. Stress und Gewalt haben unmittelbaren Einfluss auf körperliche Entwicklungen, erklärt

» Gewalt erlernt man. Also kann man sie auch wieder verlernen – oder besser: Man kann sich neue Verhaltensmuster aneignen. «

JULIA REINHARDT, Täterarbeit Bad Kreuznach

der Neuropsychologin Prof. Dr. Thomas Elbert (Konstanz). Schon in der Schwangerschaft werden Weichen gestellt. „Eine werdende Mutter, die häuslicher Gewalt ausgesetzt ist, gibt entsprechende Signale an ihr

ungeborenes Kind weiter, es kommt zu anderen Genexpositionen – das macht einen Menschen zu einem anderen Wesen“, formuliert es Elbert drastisch. Der Wissenschaftler forscht unter anderem in afrikanischen Kriegsgebieten über Ursachen und Auswirkungen von Gewalt. „Eine belastende Kindheit und traumatische Erfahrungen vernichten die seelische Gesundheit eines Menschen.“

Also – alles hoffnungslos? „Nein“, sagt die Erziehungswissenschaftlerin Julia Reinhardt. Sie ist eine Frau aus der Praxis, arbeitet in der Täterarbeit Bad Kreuznach. „Wir gehen davon aus, dass Gewalt erlernt wird. Und dass man sie auch wieder verlernen – oder besser: sich neue Verhaltensmuster aneignen – kann.“

MEDIENTIPPS

► Judith Herman: „Die Narben der Gewalt: Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden“, Jungfermann Verlag (gebraucht erhältlich)

► Barbara Kavemann und Ulrike Kreyszig (Hrsg.): „Handbuch Kinder und häusliche Gewalt“, Springer VS, 59,99 Euro

► Susan Forward: „Vergiftete Kindheit. Elterliche Macht und ihre Folgen“, Goldmann, 8,99 Euro

► Sandra Dlugosch: „Mitten drin oder nur dabei? Miterleben häuslicher Gewalt in der Kindheit und seine Folgen für die Identitätsentwicklung“, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 49,99 Euro

► „Kein Wort mehr – Wenn Kinder ihre Eltern verlassen“, Sendereihe „Menschen hautnah“, verfügbar in der WDR-Mediathek